



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Länderbericht Republik Sambia

Stand: Oktober 2019

INHALT

<i>Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage</i>	2
Das politische System Sambias	3
Wirtschaftliche und soziale Lage	3
Beziehung zur deutschen Wirtschaft und Handel	4
Geographie	5
Klima	5
Umwelt	5
<i>Situation im Bereich Landwirtschaft, Ernährung und Agrarwirtschaft</i>	7
Klimawandel und aktuelle Dürre	7
Agrarpolitik und Landwirtschaft in Sambia	7
Landbesitz und Landreform	8
Fischereiwirtschaft	9
Forstwirtschaft	9
Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft	9
Ernährungsindustrie	10
<i>Rahmenbedingungen für Industrie und Handel</i>	11
Handelshemmnisse im Agrarbereich	11
<i>Deutsch-Sambische Zusammenarbeit</i>	12
Kooperation in der landwirtschaftlichen Ausbildung	12
Chancen und Risiken für Exporteure aus Deutschland	13
<i>Ausblick</i>	14
Agrarpolitischer Ausblick	14
<i>Kontakte</i>	16
<i>Übersicht über Agrarmessen in Sambia</i>	17
<i>Wirtschaftsdatenblatt</i>	18



Quelle: <http://www.welt-karte.com/land/grosartig/Sambia/>

Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage

Die Republik Sambia ist mit 752.614 Quadratkilometern (km²) mehr als doppelt so groß wie die Bundesrepublik Deutschland (357.340 km²). Aktuelle Statistiken sprechen von einer Bevölkerung von 17,27 Millionen Einwohnern, was etwa 23,34 Einwohnern pro km² entspricht (Bundesrepublik Deutschland: 233,58 Einwohner pro km²). Die Amtssprache ist Englisch, obwohl sie nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung als Muttersprache gesprochen wird.

Sambias Bevölkerung setzt sich aus 72 bantusprachigen ethnischen Gruppen zusammen. Die größten Ethnien sind die Bemba (21 %), die Tonga (13,6 %), die Chewa (7,4 %) und die Rotse (7 %).¹ Die am weitesten verbreitete Religion ist das Christentum² (ca. 75 % protestantisch, 20,2 % katholisch, 2,7 % andere Religionsgemeinschaften). Daneben gibt es kleinere Gruppen von Hindus und Muslimen.

¹ World Atlas 2018: <https://www.worldatlas.com/articles/largest-ethnic-groups-in-zambia.html>

² World Atlas 2018: <https://www.worldatlas.com/articles/religious-beliefs-in-zambia.html>

Das politische System Sambias

Sambia ist eine zentralistisch organisierte Präsidentialrepublik. Die Verfassung sieht ein Einkammerparlament und einen Präsidenten mit umfassenden Vollmachten vor. Das Parlament besteht aus 156 Abgeordneten.

150 Abgeordnete werden alle fünf Jahre gewählt, sechs weitere werden vom Staatspräsident direkt ernannt.

Darüber hinaus gibt es das House of Chiefs mit 27 Vertretern ethnischer Gruppen. Der Staatspräsident wird ebenfalls alle fünf Jahre neu gewählt und steht an der Spitze der Exekutive. Er kann einmal für eine zweite Amtszeit wiedergewählt werden und ist Oberbefehlshaber der Streitkräfte.

Seit Ende 2017 befindet sich die sambische Regierung in einer Umbruchphase. Staatspräsident Lungu, der seit 2015 im Amt ist, bildete zuletzt im Januar dieses Jahres überraschend die Regierung an zentralen Stellen um.³ Ob die neue Regierung weiter handlungswillig und -fähig ist, um die Reihe notwendiger Reformen fortzusetzen und die zunehmenden Spannungen mit der Opposition zu lösen, bleibt abzuwarten.

Die sambische Republik ist Mitglied im Commonwealth of Nations. Weiterhin ist Sambia als Mitglied der Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika (SADC), des gemeinsamen Marktes im südlichen und östlichen Afrika (COMESA), der internationalen Konferenz „Große Seen“ (ICGLR) und der Afrikanischen Union (AU) in diversen regionalen und kontinentalen Foren vernetzt.

Wirtschaftliche und soziale Lage

In den vergangenen Jahren zählte Sambia mit einem kontinuierlichen Wirtschaftswachstum von über 6 %⁴ zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt. Aktuell ist Sambia nach Südafrika, Angola und Tansania die viertgrößte Volkswirtschaft im südlichen Afrika.

Jedoch befindet sich das Land derzeit in einer wirtschaftlich schwierigen Lage. Nach Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs brach das Bruttonationaleinkommen pro Kopf im Vergleich zu 2013 um 31 % ein und lag 2016 bei ca. 1.275 US\$. Auch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) sank ab 2013 (28,1 Mrd. US\$) kontinuierlich und betrug 2016 noch 21,1 Mrd. US\$. Gemäß Weltbank-Klassifizierung zählt Sambia somit zur Gruppe der „Länder mit unterem mittlerem Einkommen“ (*lower middle income country*). Über 50 % der Bevölkerung leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze, außerdem ist die Einkommensungleichheit extrem hoch, was der Gini-Koeffizient mit einem Wert von 0,57 (Stand 2015) zeigt.⁵ Die Arbeitslosenrate, die 2010 noch bei ca. 13 % lag, konnte auf rund 7,7 % (2018)⁶ reduziert werden. Allerdings sind nur etwa 10 % der Werktätigen in formalen Beschäftigungsverhältnissen tätig.

Nachdem Sambias Wirtschaft in der letzten Dekade um durchschnittlich sieben Prozent gewachsen war, betrug das Wachstum 2016 3,7 % und 2017 3,6 %. Das GTAI schätzt, dass bei einem erneuten Anstieg des Kupferpreises und Überwindung der inländischen Krisen das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts 2018 um 4,0 % und 2019 um 4,5 % steigen könnte.⁷

Die Wirtschaftssektoren, welche den größten Anteil am Bruttoinlandsprodukt haben, sind Handel und Gastronomie (24,6 %), Industrie und Bergbau (24,4 %) sowie die Bauindustrie (11,4 %). Die Landwirtschaft trägt 5,1 % zum Bruttoinlandsprodukt bei.⁸ Treibende Kraft des BIP ist der Kupferbergbau, der direkt und indirekt die konjunkturelle

³ Lusakatimes 2019: <https://www.lusakatimes.com/2019/01/21/president-lungu-will-not-renew-the-contract-for-secretary-to-cabinet-promotes-five-to-ps-level/>

⁴ GTAI Wirtschaftsdaten Kompakt Sambia Mai 2018

⁵ World Bank Estimate 2015: <https://www.indexmundi.com/facts/zambia/indicator/SI.POV.GINI>

⁶ Trading Economics 2018: <https://tradingeconomics.com/zambia/unemployment-rate>

⁷ GTAI Wirtschaftsdaten Kompakt Sambia Mai 2018

⁸ GTAI Wirtschaftsdaten Kompakt Sambia Mai 2018

Entwicklung maßgeblich beeinflusst. Bedeutende Handelspartner Sambias sind die Schweiz, die Volksrepublik China, die Demokratische Republik Kongo und Südafrika. Durch die sinkende Nachfrage von wichtigen Exportpartnern im Bereich der Kupferindustrie verzeichnet die sambische Wirtschaft seit 2015 deutliche Einbußen. Die derzeitige schwere Wirtschafts-, Energie- und Finanzkrise ist teilweise von externen Faktoren verursacht worden, jedoch auch zu großen Teilen hausgemacht. Die Wirtschaft und die Energieversorgung in Sambia wurden sehr einseitig aufgebaut. So entfallen beispielsweise 74 % des sambischen Exportes auf Kupfer. Der Einbruch der Weltmarktpreise dieses Rohstoffs um bis zu 50 % im Jahr 2009 verursachte daher einen Rückgang der Wirtschaftsleistung. Die Umsatzeinbußen brachten zudem die Schließung mehrerer Kupferminen mit sich, eine Entwicklung, welche sich auch negativ auf die Arbeitslosenquote und das Investitionsklima auswirkte. Zu den Ursachen der aktuellen Energiekrise zählen vor allem schwache Regenfälle infolge des Wetterphänomens „El Niño“ und eine Übernutzung der Wasserreservoirs. Da Sambias Energiebedarf maßgeblich durch Wasserkraft gedeckt wird (95 %), führten die stark gesunkenen Pegelstände im Kariba Staudamm und anderen Staubecken seit Juli 2015 täglich zu mehrstündigen Stromabschaltungen. Im Dezember 2016 gab die Regierung das vorläufige Ende der Abschaltungen bekannt. Inzwischen kommen Stromabschaltungen in der Regel nur noch wegen technischer Störungen der häufig veralteten Energieinfrastruktur vor.

Sambias öffentliche Schulden belaufen sich auf 63,1 % des Bruttoinlandsprodukts.⁹ Grund für das stetige Defizit in den öffentlichen Finanzen des Landes (-7,8 % des BIP in 2017) ist das seit Jahren unzureichend betriebene öffentliche Finanzmanagement, begleitet von einer zügellosen Ausgabenpolitik, beispielsweise für Gehaltssteigerungen im öffentlichen Dienst. Das Wachstum der Wirtschaft wird zusätzlich durch die mangelhafte Infrastruktur gebremst. So sind das Straßennetz und die Telekommunikationsinfrastruktur unzureichend ausgebaut und von schlechter Qualität. Zudem sind die weit verbreitete Korruption und die Ineffizienz der sambischen Behörden ein Hindernis für weiteres Wirtschaftswachstum. Zwischen 2013 und 2015 war eine kontinuierliche Inflationsrate von ca. 7 % zu beobachten. 2016 stieg sie aufgrund der Abwertung der sambischen Währung auf 17,9 %, um sich 2017 wieder bei etwa 7 % einzupendeln. Im Jahr 2018 lag die Inflationsrate schließlich bei 7 % und soll voraussichtlich auf diesem Niveau bleiben.¹⁰

Beziehung zur deutschen Wirtschaft und Handel

Sambias Exporte in die Bundesrepublik Deutschland konzentrieren sich hauptsächlich auf Tabak (52,2 %), nichtmetallische Mineralien (26,3 %) und Rohstoffe (10,8 %). Im Jahr 2018 wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse (einschl. Forst- und Fischereierzeugnisse) mit einem Gesamtwert von 19 Mio. Euro nach Deutschland exportiert (21 Mio. Euro in 2017).¹¹

Deutsche Produkte genießen in Sambia Wertschätzung und Interesse. Aus Deutschland werden hauptsächlich Maschinen, chemische Erzeugnisse, Elektrotechnik, sowie Kfz und Kfz-Teile importiert. Im Jahr 2017 importierte Deutschland laut Statistischem Bundesamt Waren in Höhe von etwa 52 Mio. Euro aus Sambia. Damit ist der Import im Vergleich zum Vorjahr um 47 % gestiegen (2016: 35 Mio. Euro). Gleichzeitig liegt das deutsche Exportvolumen im Jahr 2017 bei 62 Mio. Euro (+13 %).¹²

⁹ Destatis: Sambia – statistisches Länderprofil, 12/2018

¹⁰ GTAI Wirtschaftsdaten Kompakt Sambia Mai 2019

¹¹ <https://www.auwi-bayern.de/Afrika/Sambia/export-import-statistik.html>

¹² Statistisches Bundesamt 2017: <https://www.auwi-bayern.de/Afrika/Sambia/export-import-statistik.html>

Geographie

Sambia ist ein Binnenstaat im südlichen Afrika. Es grenzt im Westen an Angola, im Norden an die Demokratische Republik (DR) Kongo, im Nordosten an Tansania, im Osten an Malawi, im Südosten an Mosambik und im Süden an Simbabwe, Botswana und die namibische Provinz Sambesi. Der „Katanga-Zipfel“ (DR Kongo) teilt Sambia in eine nordöstliche und eine südwestliche Region.

Der größte Teil Sambias wird von Hochebenen mit einer Höhe von 1.000 bis 1.400 m über dem Meeresspiegel eingenommen. Diese Hochebenen steigen von Süden nach Norden an und sind von tiefen Tälern und Bergketten durchzogen. Der Norden des Landes ist noch sehr ursprünglich: Er ist geprägt vom Bangweulu-Bassin, einem riesigen Kraterboden sowie dem Muchinga-Gebirge und dem Luangwa-Tal. Der Westen Sambias gehört zum Kalahari-Sandgebiet und beherbergt außerdem das Quellgebiet des Flusses Sambesi. Im Süden des Landes befinden sich die Victoriafälle.

Mit einer Höhe von 2.339 m ist der Mafinga Central der höchste Berg Sambias. Er liegt im Osten des Landes an der Grenze zu Malawi und ist Teil des ca. 100 km langen Gebirges Mafinga Hills. Der Mafinga South, ebenfalls Teil der Mafinga Hills, ist mit 2.337 m Höhe nur unwesentlich niedriger und damit der zweithöchste Berg Sambias.

Die zahlreichen Flüsse und Seen Sambias stellen fast die Hälfte der Süßwasserreserven des südlichen Afrikas dar. Der bedeutendste Fluss ist der Sambesi, der das Land auf einer Länge von rund 1.550 km durchfließt (Gesamtlänge 2.660 km). An der Grenze zu Simbabwe stürzt der Sambesi auf einer Breite von 1.708 m über 110 m in die Tiefe und bildet die sogenannten Victoriafälle. Weitere große Flüsse sind der Luapula im Norden, der Kafue im Zentrum und der Luangwa im Osten. Zu den größten Seen des Landes gehören der Mwerusee (auf der Grenze zur DR Kongo), der Tanganjika-See (an dem auch die DR Kongo, Burundi und Tansania Anteil haben) und der Kariba-Staudamm.

Klima

In Sambia herrscht durch die Höhenlage ein gemäßigtes Tropenklima. Es gibt drei verschiedene Jahreszeiten. Während der kühleren Trockenzeit von Mai bis September liegen die Tagestemperaturen zwischen 15 und 27°C. Darauf folgt im Oktober und November die heiße Trockenzeit. Die Tagestemperaturen steigen dann auf 24 bis 32°C an.¹³

In der Regenzeit von Dezember bis April ist das Klima durch starke Regenfälle und heftige tropische Stürme geprägt. In Kombination mit Temperaturen von 27 bis 38°C führt dies zu einem schwülen Klima. Der Niederschlag wird mit größerer Nähe zum Äquator stärker und häufiger. So beträgt die durchschnittliche Niederschlagsmenge im Norden 1.500 mm/Jahr, im Süden nur etwa 600 mm/Jahr. Die Temperaturen sind in den Talgebieten am höchsten und fallen mit steigender Höhe.

Umwelt

Der Umweltschutz war Teil des revidierten sechsten Nationalen Entwicklungsplans (2013-2016) Sambias. In der siebten und aktuellen Fassung (2017-2021) bildet dieser allerdings keinen eigenen Schwerpunkt mehr. 2011 wurde im Zuge des „Environmental Management Act“ die „Zambia Environmental Management Agency“ gegründet. Sie soll die Regierung im Bereich der Umweltpolitik beraten und sicherstellen, dass Umweltthemen bei der nationalen Politikplanung berücksichtigt werden. Zu Ihren Aufgaben gehören außerdem die Überprüfung offizieller Umweltberichte (Umweltverträglichkeitsprüfungen), die Beobachtung von Trends bei der Rohstoffnutzung und

¹³ Climate Data 2018: <https://de.climate-data.org/afrika/mali/koulikoro/sambia-997768/>

deren Umweltfolgen sowie die Bereitstellung umweltspezifischer Informationen für die Öffentlichkeit. In der Praxis fehlt es den staatlichen Behörden jedoch an Geld und Personal, sodass die Ziele der Umweltpolitik bis dato kaum erreicht werden konnten und die zahlreichen Umweltprobleme fortbestehen.

Zwei Drittel der sambischen Haushalte sind nicht an das Stromnetz angeschlossen, im ländlichen Raum sind es sogar 94 %.¹⁴ Sie sind daher von Holzkohle als Energiequelle abhängig. Zudem ist ein Großteil der Menschen in ländlichen Gegenden mangels Alternativen auf den Handel von Holzkohle zur Existenzsicherung angewiesen. Die damit einhergehende großflächige Abholzung von Wäldern (jährlich ca. 250.000 ha)¹⁵ führt dort zu Bodenerosion und Versteppung.

Besonders in den Gebieten, wo Kupferbergbau betrieben wird, leidet die Bevölkerung unter starker Luftverschmutzung mit Schwefeldioxid und damit einhergehendem sauren Regen. Die Luftverschmutzung ist Verursacher zahlreicher Krankheiten, unter anderem Atemwegserkrankungen und chronische Kopfschmerzen. Der saure Regen verschmutzt das Grundwasser und macht zudem den traditionell betriebenen Gemüseanbau der Familien unmöglich.

Ein großes Problem ist zudem das mangelhafte Abfallentsorgungssystem. Der überwiegende Teil des Mülls wird in Sambia nicht von der Müllabfuhr abgeholt, oftmals wird er stattdessen auf privaten Grundstücken und öffentlichen Plätzen verbrannt. Diese Entsorgungspraktiken führen zu Luftverschmutzung, außerdem fördern sie die Verbreitung von Krankheiten wie beispielsweise Cholera.

Wilderei bedroht vor allem die Bestände von Elefanten, Antilopen und Großkatzen. Mit insgesamt zwanzig Nationalparks wird jedoch versucht, den Tieren Schutz zu bieten und die Wilderei einzudämmen. Aus diesem Grund wurde 2012 die „Kavango-Zambezi Transfrontier Conservation Area“ ins Leben gerufen. Das Gebiet umfasst eine Fläche von insgesamt 444.000 km² in Angola, Botsuana, Namibia, Sambia und Simbabwe und stellt die weltweit größte grenzüberschreitende Schutzgebietszone dar. Allerdings erfolgt die Umsetzung von Maßnahmen nur schleppend. Insgesamt sind 37,8 % der Landesfläche Sambias als Schutzgebiete ausgewiesen. Problematisch ist die weitgehende Korruption, die es Wilddieben einfach macht, das erbeutete Gut (z.B. Elfenbein) ins Ausland zu schmuggeln.

Sambia trägt im internationalen Vergleich sehr wenig zum Klimawandel bei. Der jährliche Pro-Kopf-Ausstoß an Kohlendioxid betrug laut Weltbank 2015 nur 0,3 Tonnen (vgl. Deutschland: 9,1 Tonnen).¹⁶ Nichtsdestotrotz ist das Land unverhältnismäßig stark vom Klimawandel betroffen. Extremwetterphänomene nehmen seit Jahren zu und machen Sambia anfällig für Dürren und Überschwemmungen. Die Dürren in der Trockenzeit und die Überflutungen in der Regenzeit werden immer heftiger und unberechenbarer, was die landwirtschaftliche Produktion nachhaltig beeinflusst.



¹⁴ World Bank Data 2017: <https://data.worldbank.org/indicator/EG.ELC.ACCS.ZS>

¹⁵ Frantz, David: Seeing deforestation in Zambia - On the discrepancy between biophysical land-use changes and social perception 2018

¹⁶ World Bank Data 2015: <https://data.worldbank.org/indicator/EN.ATM.CO2E.PC?locations=ZM>

Situation im Bereich Landwirtschaft, Ernährung und Agrarwirtschaft

Klimawandel und aktuelle Dürre

Die Kombination von Ernährungsunsicherheit, vergleichsweise geringen Ernteerträgen, starker Abholzung und Bodendegradierung machen Sambia agrarwirtschaftlich besonders anfällig. Es wird erwartet, dass die Temperaturen in Sambia in den nächsten Jahren im Mittel weiter ansteigen, was die Anbauphasen verkürzen und folgenschwere Klimaereignisse hervorrufen wird.

Das südliche Afrika litt in den Regenzeiten 2014/2015 sowie 2015/16 durch das Wetterphänomen „El Niño“ unter Regenmangel und Rekordhitze. Das häufig im Anschluss von „El Niño“ auftretende Wetterextrem „La Niña“ brachte jedoch überdurchschnittliche Regenfälle in der Anbausaison 2016/17, Überflutungen blieben aus. In einigen Landesteilen (Northern, Muchinga, Luapula) hatte die Regenzeit erst schwach begonnen, die Niederschläge bewegten sich aber in der Saison 2017/18 über dem normalen Mittel, wie im „Rainy Season Forecast“ vom Landwirtschaftsministerium vorhergesagt.¹⁷

In den kommenden Jahren müsste es weiterhin zu überdurchschnittlichen Regenfällen kommen, um die geringen Niederschläge der vergangenen Dekade zu kompensieren. Immer noch sind viele Menschen in Sambia auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen. Durch die fehlenden logistischen Kapazitäten des Staates können nicht ausreichend Nahrungsmittelhilfen in die bedürftigen Regionen transportiert werden. Zudem sind die Grundwasserreserven aufgezehrt, was die landwirtschaftliche Produktivität stark reduziert. Zuletzt konnten viele Betriebe ihre Bewässerungsanlagen nur eingeschränkt betreiben und mussten folglich ihre Aussaatflächen verkleinern. Darüber hinaus ist auch die Stromproduktion des Landes auf ausreichend Wasser angewiesen, da 95 % der Stromversorgung durch Wasserkraft gedeckt werden. Die relevanten Stauseen hatten infolge der Dürre einen sehr niedrigen Wasserstand der sich allerdings aufgrund der guten Regenfälle 2017/18 sukzessive erholt hat (Kariba-Stausee, 10/2016: 35% Füllmenge; 05/2017: 54%; 11/2018: 60%). So konnte das sambische Energieministerium weitere Stromabschaltungen zunächst ausschließen.

Agrarpolitik und Landwirtschaft in Sambia

Sambia verfügt über 23,8 Millionen ha an für die Landwirtschaft geeigneter Nutzfläche, was 32,06 % der Gesamtfläche des Landes entspricht. Davon stehen 3,8 Millionen ha (5,1 %) für den Ackerbau und rund 20 Millionen ha (26,6 %) für die Viehhaltung zur Verfügung.¹⁸ Bewässerungslandwirtschaft wird auf 200.000 ha (2017) betrieben. Dies fällt jedoch weit hinter dem Möglichen zurück, da Sambia über 40 % der Frischwasserreserven des gesamten südlichen Afrika verfügt. In Sambia werden v.a. Mais, Maniok, Wolle, Zuckerrohr, Tabak, Gemüse und tropische Früchte produziert. Dank seiner unterschiedlichen Vegetationszonen kann Sambia vielfältige landwirtschaftliche Produkte erzeugen: Zucker, Gemüse, Kaffee, Baumwolle, Schnittblumen, Tabak, Getreide, Hirse, Reis, Erdnüsse, Sonnenblumen, Maniok, Kartoffeln, Fleisch, Milch, Eier, Honig und Leder.

Das Land lässt sich aus landwirtschaftlicher Sicht in drei Regionen gliedern, in denen unterschiedliche Produkte/Kulturpflanzen angebaut werden. Die südlichen Landesteile als Ausläufer der Kalahari Wüste werden

¹⁷ African Farming 2017: <https://www.africanfarming.com/rainfall-outlook-positive-zambia/>

¹⁸ Trading Economics 2014: <https://tradingeconomics.com/zambia/agricultural-land-percent-of-land-area-wb-data.html>

hauptsächlich für die Weidehaltung genutzt. Die geografische Landesmitte sowie die nördlichen Landesteile dienen dem Ackerbau, hier sind die dominanten Nutzpflanzen Mais, Hirse und Tabak.

In den vergangenen Jahren gehörte die Landwirtschaft zu den größten und bedeutendsten Wirtschaftssektoren des Landes. Im Jahr 2016 trug die Landwirtschaft Sambias 7,7 % zum Wirtschaftswachstum bei, außerdem machte der landwirtschaftliche Sektor 11 % des Bruttoinlandsprodukts aus. Besondere Bedeutung hat der Sektor für den sambischen Arbeitsmarkt.¹⁹ Über 70 % der arbeitenden Bevölkerung und damit mindestens 4,31 Millionen Menschen sind im Landwirtschaftssektor beschäftigt.

Mais ist das wichtigste Grundnahrungsmittel im südlichen Afrika und damit auch ein wichtiges Exportgut. Im Erntejahr 2015/16 konnte Sambia trotz anhaltender Dürre einen Überschuss in der Maisernte erzielen (2,87 Millionen Tonnen) und so Mais in Nachbarländer wie DR Kongo, Malawi oder Simbabwe exportieren. Auch 2017 konnte eine Rekordernte von 3,6 Millionen Tonnen eingefahren werden, bei einem lokalen Verbrauch von rund 2,6 Millionen Tonnen. Trotz eines zu erwartenden Einbruchs der Ernte in 2018 durch erneute Dürre soll die Maisernte langfristig schneller als der landesweite Bedarf zunehmen.²⁰ Das Land hat enormes Agrarpotential, weil neben den derzeit genutzten 6,7 Millionen ha noch mindestens weitere 13 Millionen ha erschlossen werden könnten. Das Landwirtschaftsministerium schätzt die nutzbare Fläche sogar auf insgesamt 42 Millionen ha.²¹

Der große Anteil von Mais an den Agrarerzeugnissen Sambias ist auch Folge der landwirtschaftlichen Förderpolitik der Regierung: die staatliche Food Reserve Agency (FRA) kauft die Maisernte der Farmer zu Preisen auf, die i.d.R. über dem Marktpreis liegen. Die FRA muss den Mais anschließend kostenintensiv einlagern, wobei wegen mangelnder Lagerkapazitäten und sukzessivem Verkauf enorme Verluste auftreten. Die Regierung subventioniert außerdem den Kauf von Dünger in bedeutendem Umfang, um die Produkte der Kleinbauern konkurrenzfähig zu halten. In 2015 wurden etwa 46,2 kg NPK-Dünger (Volldünger aus Stickstoff, Phosphor und Kalium) pro Hektar fruchtbarem Boden eingesetzt. (0-1 ha: 14 kg/ha; 10-20 ha: bis zu 300 kg/ha). Bei der Versorgung mit Dünger werden kommerzielle Landwirte jedoch wesentlich stärker als Subsistenzlandwirte gefördert.

Nach den Wahlen in Sambia 2015 hat die neue Regierung unter Präsident Lungu diskutiert, landwirtschaftliche Güter wie Saatgut oder Dünger nicht mehr kostenlos an Kleinbauern zur Verfügung zu stellen und das Subventionsprogramm ab der Saison 2017/2018 zu beenden. Der Grund sei, dass den Kleinbauern marktwirtschaftliche Anreize fehlen würden, um ihr Land gewinnorientiert zu bewirtschaften. Außerdem ist diese Maßnahme ein Teil des Reformprogramms „Zambia Plus“, das die Staatsverschuldung und den wirtschaftlichen Fokus auf den Kupferabbau reduzieren soll. Bislang wurden die Zahlungen jedoch nicht eingestellt, da die Regierung Lungus fürchtet, Wählerstimmen zu verlieren.

Landbesitz und Landreform

Der „Lands Act“ von 1995 überträgt den gesamten Grundbesitz an den Präsidenten. Die Verordnung verankert zudem zwei unterschiedliche Landverwaltungssysteme: 90 % der Landfläche Sambias werden gemäß „Customary Tenure“ auf Grundlage von lokalem Gewohnheitsrecht durch traditionelle Chiefs verwaltet. Es wird innerhalb von Clans vererbt und durch lokale Chiefs jungen (meist männlichen) Clanmitgliedern zugeteilt oder verkauft. Im Rahmen von „Customary Tenure“ wird Landbesitz weder schriftlich dokumentiert, noch zahlen die Besitzer Steuern auf das Land.

10 % des Landes wird unter „Statutory Tenure“ gemäß geschriebenem Gesetz durch den Staat verwaltet. Der Staat (vertreten durch den „Commissioner of Lands“) gewährt dabei vier unterschiedliche Arten von Pachtverhältnissen:

¹⁹ Trading Economics 2014: <https://tradingeconomics.com/zambia/agricultural-land-percent-of-land-area-wb-data.html>

²⁰ GTAI 2017: Sambias Landwirtschaft zieht Agrarkonzerne an

²¹ GTAI 2017: Agrarwirtschaft des südlichen Afrika erholt sich von Dürre

- 10-jährige „Land Record Cards“
- 14-jährige Pacht für nicht vermessenes Land
- 25- bis 30-jährige „Land Occupancy License“ für Wohnsiedlungen
- 99-jährige Pacht für vermessenes Land.

Da die Bedingungen für „Customary Tenure“ intransparent sind, ist diese Art der Landverwaltung anfällig für Korruption und stellt unklare Besitzverhältnisse auf. Aufgrund dieser Risiken ist „Customary Land“ insbesondere für ausländische Investoren unattraktiv. Daher sollen große Teile von „Customary Land“ in „Statutory Land“ umgewandelt werden, um es anschließend Unternehmen mittels Pachtverträgen zugänglich zu machen. Die Regierung erhofft sich davon steigende Investitionen, Anreize für besseres Landmanagement und eine höhere landwirtschaftliche Produktion. Für diesen Umwandlungsprozess benötigt der Staat jedoch das Einverständnis der lokalen Chiefs sowie jeder Person, die von der Landumwandlung betroffen ist. Die Anreize zur Umwandlung von „Customary Land“ in „Statutory Land“ sind für die Besitzer gering, weshalb der Landumwandlungsprozess nur schleppend vorankommt.

Fischereiwirtschaft

Sambia ist aufgrund vieler Binnenseen und Flüsse (Kariba-Staudamm, Tanganjika-See, Sambesi etc.) reich an Fischbeständen. Besonders beliebt ist „Kapenta“, eine in Süßwassergewässern vorkommende Heringsart. Wirtschaftlich interessant sind vor allem das Luapala Valley, das an den kongolesischen Kupfergürtel grenzt sowie der Karibasee. Die Fischproduktion liegt bei ca. 85.000 Tonnen im Jahr, was die Nachfrage von etwa 190.000 Tonnen jedoch nicht decken kann.²² Zudem ist der Fischereisektor im Vergleich zur Landwirtschaft bisher nur gering ausgebaut. Überfischung, schlechte Konservierungsmöglichkeiten und Infrastrukturmängel stellen Probleme für den Fischereisektor dar. Der Aquakulturbereich ist trotz des vorhandenen Potenzials kaum ausgeprägt, bis 2020 soll mithilfe der Afrikanischen Entwicklungsbank (AfDB) eine jährliche Aquakulturproduktion von 50.000 Tonnen erreicht werden.

Forstwirtschaft

Mit 29,13 Millionen Hektar werden ungefähr zwei Drittel Sambias von Waldfläche eingenommen. Allerdings schrumpft diese Fläche jedes Jahr um durchschnittlich 250.000 Hektar. Offenes und trockenes Waldland macht einen Großteil der Waldvegetation Sambias aus. Die meisten kommerziell nutzbaren Baumarten werden für die Nutzholzproduktion, als Baumaterial oder für die Möbelfertigung verwendet. Besonders nachgefragt werden dafür die Arten „Mukula“ und „Nkhula“. Des Weiteren werden Sambias Waldressourcen unter anderem für die Holzkohleproduktion, als Tierfutter sowie für die Herstellung medizinischer Produkte genutzt. Sambias Wälder beherbergen zudem ein Vorkommen von gut 2,4 Mrd. Tonnen Kohlenstoff in Form von Biomasse. Für den Export spielt der Forstsektor bisher kaum eine Rolle.²³

Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft

Sambia ist wie alle Länder im südlichen Afrika durch eine duale landwirtschaftliche Struktur geprägt: Den ca. 1.400 sogenannten kommerziellen Farmern stehen schätzungsweise 1,4 Millionen Kleinbauern und Subsistenzlandwirte

²² FAO Zambia 2015: http://www.fao.org/fishery/countrysector/naso_zambia/en

²³ Zambia Development Agency 2014: www.zda.org.zm/?q=download/file/fid/55

gegenüber. Diese erwirtschaften ca. 70 % der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Im Zuge der Landenteignungen im Nachbarland Simbabwe unter dem ehemaligen Präsidenten Robert Mugabe haben sich 300 weiße Großlandwirte in Sambia niedergelassen, die wichtige Arbeitsplätze stellen und ihr Wissen an die einheimische Bevölkerung weitergeben. Die großen kommerziellen Landwirtschaftsbetriebe haben sich meist entlang der Transportverbindungen (Straße, Schiene) niedergelassen und haben so einen logistischen Vorteil. Auch durch weit größere Produktionsmengen dominieren sie den Agrarhandel in Sambia.

Kleinbauern und Subsistenzlandwirte sind meistens unzureichend ausgebildet. Häufig betreiben sie Wanderfeldbau, bei dem die Bodenfruchtbarkeit durch Brandrodung sukzessive sinkt und die den Boden langfristig schädigt. Im Gegensatz zu größeren Betrieben sind Kleinbauern nach Extremwetterlagen, die Ernteauffälle bedingen, unmittelbar in ihrer Existenz bedroht, da sie keine Rücklagen bilden können. Die Regierung ist bemüht, Kleinbauern und Subsistenzlandwirte auf dem Weg in eine organisierte Landwirtschaft zu unterstützen. Die Umsetzung der staatlichen Förderungen obliegt dabei den Provinzverwaltungen. Folgende Maßnahmen wurden bisher angeleitet:

- Fördermaßnahmen im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung: Aufbau der Infrastruktur durch Investoren, Aus- und Fortbildung durch Mentoring von kommerziellen Farmern und an staatlichen landwirtschaftlichen Kollegen, Vertragsanbau und spezielle Unterstützung von „Emerging Farmers“ (Zuteilung von Farm-Blocks zwischen 10 und 300 ha). Derzeit investieren Amatheon Agri, Zambeef, Zambia Sugar, Sunbird u.a.
- Ausbau der landwirtschaftlichen Beratungs- und Veterinärdienste. Hierzu zählt auch das vom BMEL finanzierte „Agricultural Knowledge and Training Center“ (AKTC), das vor allem die Mechanisierung der „Emerging Farmers“ voranbringen soll. Der US-amerikanische Landmaschinenhersteller AGCO unterhält hierfür eine Ausbildungsfarm im Bereich Maschinenausbildung. Der deutsche Chemiekonzern BASF ist in der Aus- und Fortbildung in den Bereichen Pflanzenbau und Pflanzenschutz tätig.
- Förderung der „Conservation Agriculture“ (CA), die auf den Prinzipien einer Nährstoff erhaltenden Bodenbearbeitung, permanenter Bodenbedeckung (durch Zwischenfruchtbau oder Mulchen) und Fruchtwechselwirtschaft beruht.

Da die Regierung gleichzeitig versucht, ausländische Investoren anzuziehen kam es in der Vergangenheit zu erzwungenen Umsiedlungen von Kleinlandwirten, um Platz für die von der Regierung ausgeschriebenen „Farmblocks“ zu schaffen. Zu den vom Staat versprochenen Hilfs- und Förderleistungen für Kleinbauern kam es bisher nicht.

Ernährungsindustrie

Obwohl Sambia nicht auf Nahrungsmiteleinfuhren angewiesen ist – der Anteil der Nahrungsmittelimporte an den Gesamtimporten beträgt 4,8 % – so ist die Nahrungsmittelindustrie Sambias im Vergleich zu Südafrika auf einem niedrigen Niveau. Aufgrund der hohen Produktion von pflanzlichen und tierischen Produkten besteht ein hohes Potenzial für den Aufbau einer eigenständigen Industrie für die Weiterverarbeitung und Veredelung von Produkten. Die Firma Amatheon Agri hat damit begonnen, sich am Aufbau von mehreren Wurst- und Fleischbetrieben zu beteiligen.

Allerdings ist die Nahrungsmittelversorgung aufgrund der geringen Verbreitung von Bewässerungslandwirtschaft von regelmäßigen Niederschlägen abhängig. Infolge der Dürre 2015/16 waren besonders im Süden Sambias viele Menschen auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen. Hauptproblem war nicht die Verfügbarkeit von Mais, sondern die mangelnden logistischen Kapazitäten, um die Nahrungsmittel in den bedürftigen Regionen zu verteilen. Sambia hat eine der höchsten Mangelernährungsraten weltweit. In 2018 galten laut US-Aid etwa 47 % sambischer Kinder unter 12 Jahren als unterernährt.

Rahmenbedingungen für Industrie und Handel

Handelshemmnisse im Agrarbereich

Grundsätzlich ist die Aus- und Einfuhr von Waren in Sambia liberalisiert. Allerdings wurden Anfang 2016 Restriktionen von Getreideexporten veranlasst, um während der Dürreperioden die im Land verfügbaren Getreidevorkommen zu kontrollieren. Nachdem sich die Lage wieder entspannt hatte, wurden diese Restriktionen 2017 z.T. wieder aufgehoben. Deutschland und Sambia haben bereits 1966 einen bilateralen Investitionsschutz- und Fördervertrag unterzeichnet. Sambia ist ein offener Wirtschaftsstandort, der allerdings seit der undurchsichtigen Wiederwahl Präsident Lungus zunehmend Bürokratie und Vorschriften aufbaut, was einige Verfahren erschwert und verlangsamt.



Deutsch-Sambische Zusammenarbeit

Für Sambia ist die Bundesrepublik Deutschland ein wichtiger Entwicklungspartner. Im landwirtschaftlichen Sektor zeigt sich diese Zusammenarbeit unter anderem in der Kooperation bei der landwirtschaftlichen Ausbildung. Im Jahr 2014 startete der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV) mit Sitz in Pretoria eine erste Prüfmision über eine mögliche Zusammenarbeit mit dem sambischen Genossenschaftsverband (ZCF). Im Mai 2016 führte die DGRV eine zweite Prüfung durch. Nach positiven Ergebnissen wird seit 2018 eine Zusammenarbeit durchgeführt.

Größter deutscher Investor ist Amatheon Agri mit einem großflächigen, auf insgesamt 38.000 Hektar angelegten Landwirtschaftsprojekt. 2015 gingen die BayWa AG und Barloworld in Lusaka ein Joint Venture ein, mit dem Ziel moderne, an den lokalen Markt angepasste Landmaschinen zu vertreiben. Das Engagement umfasst einen Landtechnik Standort mit 30 Mitarbeitern. Außerdem werden Reparatur- und Wartungsservice, Ausrüstungen, Mechanisierung landwirtschaftlicher Betriebe sowie fachliche Beratung im Bereich Getreideanbau angeboten. Mittelfristig wird mit der Präsenz in Sambia die Erschließung weiterer Märkte in Subsahara-Afrika verfolgt.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist die einzige deutsche politische Stiftung in Sambia. GIZ, KfW und BGR sind als wichtige Durchführungsorganisationen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit eigenen Büros in Sambia vertreten.

Kooperation in der landwirtschaftlichen Ausbildung

Sambia ist ein Schwerpunktland des BMEL. Seit 2014 engagiert sich das BMEL im Bereich Ausbildung und Technologietransfer. Im Januar 2016 wurde eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit im Landwirtschaftsbereich unterzeichnet. Das Kernstück der Zusammenarbeit ist ein landwirtschaftliches Ausbildungszentrum, das „Zambian-German Agricultural Knowledge & Training Centre“ (AKTC).

Das bilaterale Kooperationsprojekt des BMEL gemeinsam mit dem sambischen Landwirtschaftsministerium als politischen Partner sowie dem Golden Valley Agricultural Research Trust (GART) und dem Bauernverband Zambia National Farmers Union (ZNFU) als Durchführungspartner, bieten deutschen und sambischen Unternehmen die Möglichkeit, ihre Produkte auf einer Demonstrations- und Ausbildungsfarm in Sambia vorzustellen.

Im August 2014 startete das Projekt auf dem GART-Gelände bei Chisamba, im April 2015 fand die offizielle Eröffnung statt. Ziel des Projektes ist es, durch praxisnahe Trainingsmaßnahmen und den Einsatz moderner Technologie einen Beitrag zur Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft in Sambia zu leisten. Zielgruppen sind vor allem die Mitglieder des breit aufgestellten sambischen Bauernverbandes. Um ressourcenschonende Landwirtschaft zu demonstrieren, arbeitet das Projekt mit folgenden deutschen Landtechnik- und Saatgutunternehmen zusammen: Bayer CropScience, BayWa, BHBW, Europlant, Fliegl Agrartechnik, Grimme, Lemken, Pöttinger, Rauch und KSB.. Interessierte Unternehmen können sich an die GFA Consulting Group GmbH, Generalbeauftragter des BMEL für das bilaterale Kooperationsprogramm, wenden.

Zudem unterstützt das BMEL seit Ende 2017 das sambische Landwirtschaftsministerium im Rahmen eines bilateralen Projekts bei der Förderung von Agroforstwirtschaft mit dem langfristigen Ziel der verbesserten Ernährungssicherung und der Reduzierung der Entwaldung und Walddegradierung. Durch den Aufbau eines staatlichen Schulungs- und Demonstrationszentrums sowie der Weiterbildung der landwirtschaftlichen Beratungsdienste um agroforstwirtschaftliche Beratungs- und Schulungsthemen leistet das Projekt einen Beitrag zur breiteren Anwendung von agroforstwirtschaftlichen Bewirtschaftungskonzepten.

Chancen und Risiken für Exporteure aus Deutschland

Mit knapp 17,27 Millionen Einwohnern ist Sambia bisher ein kleiner Absatzmarkt für deutsche Produkte im Vergleich zu den Spitzenreitern Südafrika, Nigeria und Algerien. Mit dem höchsten Bevölkerungswachstum im südlichen Afrika wird sich die sambische Bevölkerung in den kommenden 20 Jahren jedoch etwa verdoppeln. Für deutsche Lebensmittelexporteure eröffnet bereits jetzt eine wachsende Mittelschicht in Sambia neue Absatzchancen und lockt Investitionen an. Südafrikanische Supermarktketten wie Shoprite, Massmart, Woolworths, Pick n Pay und Spar sind in Sambia vertreten und ermöglichen den Vertrieb deutscher Produkte.

Im Agrarbereich stellt besonders die Ausstattung landwirtschaftlicher Betriebe mit modernen Geräten eine Chance für den deutschen landtechnischen Wirtschaftssektor dar. Der Einsatz von qualitativ hochwertiger Ausrüstung kann die Effizienz der landwirtschaftlichen Produktion entscheidend steigern. Unternehmen, die einen Markteintritt in Sambia erwägen, müssen ihre Waren und Dienstleistungen vor allem an den Bedarf der aufstrebenden Kleinbauern anpassen, denen es i. d. R. an der nötigen Ausbildung mangelt. Dies hat auch das US-amerikanische Unternehmen AGCO erkannt, das in Lusaka die Chalimbana-Farm betreibt, auf der es seit Sommer 2015 seine Landmaschinen präsentiert und für Kunden und Farmpersonal Lehrgänge durchführt.

Zur Präsentation von Landtechnik in Sambia bietet sich die im April 2014 zum ersten Mal durchgeführte Messe „Agritech-Expo“ an, welche 7.500 Besucher empfing. Im April 2019 wurde diese Messe zum sechsten Mal durchgeführt. Die Besucherzahl erhöhte sich auf ca. 21.000, die Firmenbeteiligung ist von 80 auf 160 Unternehmen angestiegen und die Ausstellungsfläche von anfänglich 10 Hektar auf 40 Hektar gewachsen. Das BMEL beteiligte sich in 2018 zum dritten Mal mit einem deutschen Gemeinschaftsstand mit 11 deutschen Unternehmen aus den Bereichen Getreideverarbeitung, Tierzucht, Farm-Management, Technik und chemische Produkte für die Tierhaltung (Stallbau, Gülletechnik, Pumpen), Silage- und Lagerungstechnik, Dienstleistung für die Milchproduktion und dem Deutsch-Sambisches Kooperationsprojekt (AKTC). Im Freigelände präsentierten weitere acht deutsche Firmen ihre Produkte aus den Bereichen Ernte- und Bodenbearbeitungstechnik, Motorsägen, Tierhaltungstechnik, Saatgut u. Pflanzenschutzmittel.

Nachteilig für deutsche Unternehmen könnte sich das wachsende Engagement Chinas in Sambia auswirken. Bei öffentlichen Aufträgen können deutsche Unternehmen meist nicht mit den niedrigen Preisen chinesischer Firmen mithalten. Zudem stellt die Ineffizienz der sambischen Behörden weiterhin ein Hindernis für die Geschäftsbeziehungen dar, die Korruption und instabile Gesetzeslage sind Risiken für deutsche Exporteure.

Ausblick

Sambia war in der Vergangenheit eine der fünfzehn Volkswirtschaften mit dem höchsten BIP-Wachstum. Derzeit befindet sich das Land allerdings in einer tiefgreifenden ökonomischen Krise und belegt mittlerweile nur noch Rang 80 (Rang 63 in 2017) hinter Simbabwe (Platz 79).

Nach wenigen Wochen im Amt hatte der damalige Finanzminister Mutati bereits zu Beginn der laufenden Legislaturperiode (2016) mit Rückendeckung des Präsidenten angekündigt, die Staatsschulden von 13 % des BIP durch einen harten Spar- und Konsolidierungskurs reduzieren zu wollen. Diese Absicht besteht weiterhin, auch nach der Amtsübernahme durch Margaret Mwanakatwe Anfang 2018. Erst vor kurzem (im Mai 2019) erklärt sie im Rahmen einer Regierungsansprache und nach Besuch einer Expertengruppe des IWF, eine Reihe neuer Sparmaßnahmen voranbringen zu wollen, darunter die Aussetzung der Aufnahme neuer nicht-konzessionärer Schulden und die Aufhebung einiger unterzeichneter, aber nicht ausgezahlter Kredite.²⁴ Sollte der Regierung der Weg aus der Krise gelingen, könnte das Land zu einer Alternative zu klassischen Investitionsstandorten werden. Dazu muss es weiterverarbeitende Industrien aufbauen, Korruption bekämpfen und an der Strategie zur Diversifizierung der Wirtschaft festhalten. Sollte dies nicht gelingen, werden internationale Finanzhilfen von IWF und Weltbank (im Umfang von 1,3 Mrd. US\$) voraussichtlich eingestellt.

Positiven Signalen stehen jedoch Anschuldigungen über eine falsche Verwendung von Entwicklungsgeldern gegenüber. Im September 2018 werden Vorwürfe gegenüber der sambischen Regierung laut, dass Entwicklungsgelder für zwei von internationalen Gebern unterstützte Programme veruntreut wurden.²⁵ Betroffene Geberländer, darunter das Vereinigte Königreich, Schweden, Irland und Finnland, setzten die Zahlungen für diese Programme anschließend aus, bis der Fall vollständig untersucht war.²⁶ Das Vereinigte Königreich stellte dabei auch alle Direktzahlungen an Sambia ein. Deutschland hatte bereits 2016 im Rahmen seiner bilateralen Entwicklungszusammenarbeit die Direktzahlungen in den sambischen Haushalt beendet.²⁷ Seitdem wurden bilaterale Verpflichtungen für neue Kooperationsaktivitäten nur noch für spezifische und genau überprüfbare Projekte eingegangen. Im Zuge der Vorwürfe gab es Hinweise darauf, dass einige Mittel aus einem langjährigen Wasserprojekt, das noch durch Direktzahlungen aus Deutschland finanziert wurde, veruntreut wurden. Die Bundesregierung hat den Fall gelöst, indem sie klare Forderungen formulierte und einen engen Dialog mit der sambischen Regierung führte. So hat sie beispielsweise bei den letzten Regierungsverhandlungen keine Mittel für zwei geplante Projekte im Wassersektor bereitgestellt. Als Reaktion darauf überwies die sambische Regierung die missbräuchlich verwendeten Mittel Ende November auf das gemeinsame Projektkonto zurück.

Agrarpolitischer Ausblick

Gerade im Bereich der Landwirtschaft bleibt Sambia weit hinter seinem Potential zurück. Es könnten sowohl weitere Flächen zur landwirtschaftlichen Nutzung erschlossen, als auch der Bewässerungsanbau ausgeweitet werden. Wichtigstes Erzeugnis ist Mais, dessen Anbaufläche seit 2005 bereits um 64 % zugenommen hat. Das Indaba Agricultural Policy Research Institute (IAPRI) prognostiziert eine Steigerung des Maisertrags auf vier Millionen Tonnen bis 2025, obwohl mit Ernteausfällen durch weitere Dürren gerechnet wird. Es werden außerdem weitere Flächenzuwächse beim Zuckerrohr- und Weizenanbau erwartet.

Neben den größeren kommerziellen Farmbetrieben können sich aufstrebende Kleinbauern („Emerging Farmers“)

²⁴ Zambia Reports 2019: <https://zambiareports.com/2019/05/30/opinion-austerity-measures/>

IMF 2019: <https://www.imf.org/en/News/Articles/2019/04/30/pr19130-zambia-imf-staff-completes-2019-article-iv-visit>

²⁵ Reuters 2018: <https://uk.reuters.com/article/uk-zambia-corruption/donors-halt-aid-to-zambian-social-welfare-scheme-over-suspected-misuse-idUKKCN1LY1RZ>

²⁶ AFRICA live 2018: <https://www.africa-live.de/das-afrika-pressespiegel-kw-39-ernste-konsequenzen/>

²⁷ BMZ 2019: http://www.bmz.de/de/laender_regionen/subsahara/sambia/index.jsp?follow=adword

nur langsam auf dem Markt etablieren. Ursachen dafür sind insbesondere die mangelnde Infrastruktur und geringe Bildung, die dazu führen, dass sie ihre Produkte nicht rentabel verkaufen können. Deshalb zielen Investitionen vor allem auf den Ausbau der Infrastruktur des Landes ab. Zu Beginn 2014 hat das sambische Ministerium für Landwirtschaft sog. „Farm-Blocks“ in jeder Provinz eingerichtet. Diese landwirtschaftlichen Flächen werden dem Privatsektor zur Verfügung gestellt und sollen zu Zentren der landwirtschaftlichen Produktion und Verarbeitung ausgebaut werden. Gesucht werden dabei Investoren für eine etwa 10.000 Hektar große Hauptfarm, in deren direktem Umfeld über Vertragsanbau weitere kommerzielle Farmen und Kleinbauern angesiedelt werden. Für kommerziell ausgerichtete Landwirte stehen dabei Parzellen von 1.000 bis 5.000 Hektar zur Verfügung, Kleinbauern können Flächen zwischen 10 und 300 Hektar erhalten. Der Investor der Hauptfarm wird dabei die Infrastruktur für den gesamten Farmblock ausbauen sowie Know-how und landwirtschaftlichen Input, wie z.B. Ausrüstung, zur Verfügung stellen. Zu den vom Staat und Investor versprochenen Förderleistungen für Kleinbauern kam es jedoch nur teilweise.

Die sambische Regierung hat verschiedene landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte auf den Weg gebracht. Damit sollen bis Ende 2022 Beratungszentren, Milchsammelungs- und Verarbeitungseinrichtungen und landwirtschaftliche Märkte sowie Schlacht- und Veterinärstationen in mehreren Regionen Sambias aufgebaut werden. Insbesondere die geplanten Fortbildungseinrichtungen und die Investitionen in das Straßennetz sollen Kleinbauern helfen, ihre Produktivität zu steigern. Eine regelmäßige Berichterstattung zur erfolgreichen Umsetzung der staatlichen Programme findet nicht statt.

Kontakte

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Pretoria

Erik Schneider

Referat Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

(zuständig für: Angola, Botsuana, Lesotho, Mosambik,
Namibia, Sambia, Simbabwe, Südafrika und Swasiland)

201 Florence Ribeiro Avenue, Groenkloof, Pretoria

Telefonnummer: +27 12 427 8929

Faxnummer: +27 12 344 5610

E-Mail-Adresse: La-1@pret.diplo.de

Internetrepräsentanz: <http://www.southafrica.diplo.de/Vertretung/suedafrika/de/Startseite.html>

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Lusaka

5219 Haile-Selassie Avenue, Lusaka

P.O. Box: 50120, Lusaka, Republic of Zambia

Telefonnummer: +26 021 125 0644

Faxnummer: +26 021 125 4014

E-Mail-Adresse: info@lusaka.diplo.de

Internetrepräsentanz: www.lusaka.diplo.de

Deutsche Industrie- und Handelskammer für das südliche Afrika

Johannes Kurt

Zambia Office

Southern African – German Chamber of Commerce and Industry NPC

Plot No 6469 Kariba Road, Kalundu,

Lusaka, Zambia

Tel. +260 (0)211 372 687 Ext.123

Cell:+260 (0)97 42 52 091

E-Mail-Adresse: lusaka@germanchamber.co.za

Internetrepräsentanz: www.germanchamber.co.za, www.portalafrika.de

Übersicht über Agrarmessen in Sambia

- Agritech Expo Sambia, Chisamba vom 09.-11.04.2020(Landwirtschaft / Tierhaltung)
- ACSZ, Lusaka 31.07.-05.08. 2019 (Landtechnik / Düngemittel)

Wirtschaftsdatenblatt

Länderprofil

Allgemeine Daten

Größe des Landes	752.614 km ² (Deutschland: 357.022 km ²)
Hauptstadt	Lusaka
Bevölkerung	16,21 Mio. Einwohner
Bevölkerungsdichte	23,34 Einwohner pro km ²
Regierungsform	Republik
Legislative	Einkammerparlament, bestehend aus der <i>National Assembly</i> (mit 156 Sitzen, wovon sechs Abgeordnete vom Präsidenten ernannt werden) und dem <i>House of Chiefs</i>
Exekutive	Präsident Edgar Lungu (seit 08. März 2016)
Regierungspartei	Patriotic Front (PF)
Minister für Landwirtschaft	Micheal Katambo
Minister für Viehzucht und Fischerei	Mulenga Kampamba
Ministerin für Land, Bodenschätze und Umweltschutz	Jean Kapata

	Angaben in	2013	2014	2015	2016	2017	2018
BIP (nominal)	Mrd. US\$	28.05	27.15	21,20	19.55	20.60	20.70
Wachstum (reales BIP)	%	5,1%	4,7%	2.9%	3,4%	4.0%	4.5%
Inflationsrate (CPIX)	%	7,0%	7,8%	10,1%	17.9%	6.8%	7.4%
Exporte (nach DEU)	Mio. Euro	32,0	24,6	25,7	26,8		
Importe (aus DEU)	Mio. Euro	153,3	78,7	58.2	55,2		

Quelle: IMF (2018), World Bank Data, Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Landwirtschaftliche Daten

Landwirtschaftliche Nutzfläche

Landwirtschaftliche Nutzfläche	5,1% der Gesamtfläche Sambias
Viehwirtschaftliche Nutzfläche	26,6% der Gesamtfläche Sambias

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft

Beitrag der Landwirtschaft zum BIP	8,4%
Beschäftigte in der Landwirtschaft	mehr als 70% der Gesamtbevölkerung Sambias

Landwirtschaftliche Produktion (Auswahl, in Tonnen)

Produkt	2014	2015	2016	2017	2018
Zuckerrohr	4.015.180	/			
Mais	3.350.671	2.682.000	2.709.939	3.395.590	
Maniok	919.497	952.770			
Weizen	202.000	310.000	221000	300000	
Sojabohnen	214.197	226.323			

Quelle: www.fao.org (2016)

*vorläufige Zahlen bzw. Prognosen

Übersicht Handel Deutschland – Sambia 2013-2017

Jahr	Import (aus Deutschland) (in Mio. €)		Export (nach Deutschland) (in Mio. €)	
	Gesamt	Landwirtschaftlich	Gesamt	Landwirtschaftlich
2013	153,28	0,74	32,04	23,6
2014	91,23	0,87	24,57	22,14
2015	58,2	0,72	25,7	18,96
2016	55,2	?	35,8	17,2
2017	62,25	0,81	52,6	18,4

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Abteilung 6 – EU-Politik,
Internationale Zusammenarbeit, Fischerei
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

Oktober 2019

UMSCHLAGGESTALTUNG/DRUCK

BMEL

BILDNACHWEIS

Titel: gilbertc/stock.adobe.com; Inhalt: Erik Schneider.

TEXT

Erik Schneider, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland,
Pretoria

**Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben.
Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.agrarexportfoerderung.de
www.bmel.de
🐦 @bmel
© Lebensmittelministerium